I. N. 184. 970

Leipzig, 11. Juli 1909.

Sehr geehrter Herr Professor!

Die Frage von dem verschwundenen Tagebuch- oder Heromanuskript erinnere ich mich auch schon einmal gehört zu haben, von Wolkan oder von Glossy. Aus flüchtigen Notizen, die ich mir in Wien bei der Paginadurchsicht des Nachlasses gemacht habe, ersehe ich, daß von Hero und Leander, der außer dem Eidyllion und einem Fragment (dieses ist viell. identisch mit BrüTgb. II, 55/6) drei eigenhändige Fassungen und eine Abschrift von fremder Hand vorliegen. Von den eigenhändigen Fassungen dürfte die auf Folio der Länge nach geschriebene die älteste sein. In einer der beiden anderen Hs. ist viell. leicht die Abschrift zu erkennen, die Gr. am 15. Nov. 1832 erwähnt (BrüTgb II 115), die andere könnte vorher oder nachher liegen. Wenn Glossy recht hätte, müßte also eine 4. eigenhändige Fassung vorhanden gewesen sein; das

ist aber doch wohl gar zu unwahrscheinlich!

Ich glaube daher eher, dass die fragliche H. ein Souffleurmanuskript war. Muss das nun unbedingt eine eigenhändige Abschrift gewesen sein? dass sie beim Burgtheater geblieben ist, wäre doch recht seltsam, nachdem das bei der Aufführung benutzte H² der Schauspieler doch auch in Grillparzers Hände zurückgekehrt war. Fernerhin weiss ich natürlich nicht, ob der Freiherr v. Berger ein zuverlässiger Kenner der Handschrift Grillparzers ist. Sie haben selbst Jb. V angebliche Autogramme des Dichters zurückgewiesen, Kosch hat Th¹ und Th²a als Reinschriften trotz amtlicher Kenntnis echter Manuskripte für grillparzerisch gehalten, und von Th²b geben Sie mir selbst in Wien zu, dass man sich täuschen lassen könnte und es für ein Autogramm halten, was es jedoch sicher nicht ist. Ebenso könnte ja auch Berger das fehlende Stück wahrscheinlich für ein Grillparzerisches Ms. gehalten haben. Dann müsste sich meiner Ansicht nach noch näher beikommen lassen können, wenn man die Abschrift aufstöberte, die im Januar-Februar 1818 über Dresden nach Weissenfels ging; oder wenn sie nicht, so

sollte man doch wenigstens die verlorene Theaterabschrift aufstreiben können, die Böttiger von dem an Müllner gesandten Kopie darnach nehmen ließ. Aus Abweichungen von dem vorhandenen Th der Sappho und eventuellen Übereinstimmungen mit H, würde sich vielleicht ein Schluß ziehen lassen, ob nicht die verlorene Hs. dem H ganz nahe gestanden hat; denn sie könnte sie noch in unkorrigiertem Zustande für Müllner kopiert worden sein (~~sie schei~~ diese Kopie der fehlenden Hs. scheint schon am 6. Dez. 1817 längerer Zeit in Auftrag gegeben gewesen zu sein Gespräche II, 41 Nr. 79) Vielleicht auch lassen dann Schreibfehler, die sich in dieser Kopie und dem erhaltenen Th <u>gemeinsam</u> finden, einen einigermaßen sicheren Schluß zu, ob die beiden gemeinsamen Vorlage nicht doch am Ende nur eine von Grillparzer durchkorrigierte Schreiberabschrift war.*) ~~[illegible]~~ Sollte sich auf diesem Wege nicht doch etwas finden lassen? Nebenbei denke ich mir eine Einführung des weit verzweigten Theaterabschriftenstammbaums der Sappho noch deshalb besonders interessant,

*) auch wenn Gr. sie durchkorrig. hat, würden gewiß noch einige typische Schreiberfehler stehen geblieben sein, die sich in der verlorenen oder Müllnerschen Abschrift ~~und~~ Th gemeinsam finden.

STAATSBIBLIOTHEK

als man die Geschichte des gewiß allmählich
bis zum Wahnsinnigen zunehmenden Schreibers
wunderbarlich verfolgen kann. Nach Gespr. II
habe ich mir vorläufig den Stammbaum so
zusammengestellt:

(eine Wiener Abschrift)

Abschrift für Müllner

macht Station in Dresden, wird copiert für das Dresdener Theater

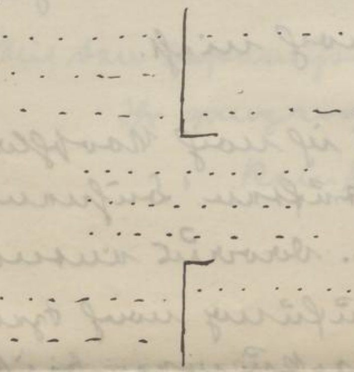
Weimar — Berlin

Beim Vließ steht schon in Th² der hübsche Vers:
Ein schöner Schütze ist der <u>Mond</u> Arg. v. 106
Und neben den Vers: Hier ist sein Sitz Arg. v. 787
hat ein Witzbold sogar einen Strich gemalt
und Sitz zu Zelt verbessert!

Die <u>vierundzwanzig</u> Verse des II vom
Goldenen Vließ sind für den Abschreiber ver-
wendet worden, aber wahrscheinlich ursprüng-
lich in der Absicht, entstandene größere Teile der Medea neu
zu dichten, erst den 4. u. 5. Akt, dann die ganze
Medea. Weit ist Grillparzer damit nie ge-
kommen, die Unmöglichkeit einzugreifen,
den Umarbeitung und die Unlust das Vor-
handene bloß abzuschreiben haben ihm die
Feder bald wieder niederlegen lassen u. so
bricht denn beidemale die Umdichtung schon
auf der 4. Seite eines 8 seitigen Bogens ab.

Zu I.N. 184.970

Die ganzzeiligen Unterbrechungen des in zwei Spalten geteilten Apparates, sind aber, durch ein kleiner Übelstand, den man aber vielleicht noch mit in Kauf nehmen könnte. Schlimmstenfalls ließe sich den Teilungsstrichen vor und nach der Einschaltung ein kleiner Abstrich nach ~~[illegible]~~ rechts geben, so:



Zum Gasteiner Gedichtchen von 1820 habe ich gestern bei Kitzy im Gr.-Album S. 467 eine Bemerkung gefunden, dass Gr. 1820 in Gastein „mit einem, wie es scheint, in Poesie dilettierenden Schwarzburg=Sondershäusl. namens v. Fritsch aus Bayern" verkehrt habe. Das ist derselbe Fritsch, der sich nach dem Gedichtchen 1820 als einen Tag später als Gr. abgereist ins Gasteiner Fremdenbuch eingetragen hat, und von dem nach meiner Vermutung auch das Gedicht Gr. 6 dort ein- geschrieben wurde. Vielleicht hat Gr. es

ihm damals gelegentlich in diesem neuen Sinn vorgetragen, als die Rede auf seinen Eintrag von 1818 und Schreyvogels Glosse kam? Jedenfalls scheint Seitz es doch durch den untergeschriebenen Namen des Dichters als eine echte Lesung ausgeben zu wollen. Klar ist mir aber der Hergang auch <u>so</u> eigentlich noch nicht.

Nun habe ich noch Vorschläge beziehentlich der „abgestuften" Bühnenbemerkungen zu machen. Daraus entnehme ich, daß Sie die Abstufung nach Szenen- und Personenbemerkungen beibehalten wollen, d.h. sie unterschiedlich drucken. Dann bleibt hinsichtlich der zu wählenden Schrift kein Zweifel, für die ersten Borgis, für die zweiten Petit. Weder A noch auch Gr. selbst in H ist in der Einklammerung (und Unterstreichung) ganz konsequent; es lohnt sich aber wohl nicht, dies genau nachzuahmen, und andrerseits hat die Abstufung zwischen Borgis u. Petit den großen Vorteil der Übersichtlichkeit.

Lebhaft gefreut habe ich mich, daß im Texte so schöner, großer Druck zur

Verwendung kommen solle und daß die
Professorennamen gegen das übrige nicht
gar so fett gedruckt werden. Es wird Grill-
parzer auch ein schönes äußeres Gewand
erhalten und jeder die Ausgabe auch liebe-
voll und sorgsam behandeln.

Mit den besten Grüßen
Ihr ganz ergebener
Reinhold Backmann.